

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 42.

Freitag den 2. Mai

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementpreis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., halbjährlich 65 kr., vierteljährlich 34 kr. — Einrückungsgeld: die dreiwöchige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Mutliche Anzeigen.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold.  
**Angefallene Theilungen.**

Zu Nagold:

Johann Jakob Walz, Schreiner.  
Johann Georg Brauns Ehefrau,  
Johann Georg Wacker, Hafner.

Zu Haiterbach:

Philipp Rapp von Spielberg,  
Georg Rauschenbergers Ehefrau in  
Alt-Muisra.

Zu Iselshausen:

Jakob Christens Ehefrau.

Zu Pfundorf:

Jakob Biber, ledig,  
Alt Schultzei's Reste.

Zu Rohrdorf:

Adam Reicherts Ehefrau.

Zu Schietingen:

Christina Speer, ledig.

Zu Unterthalheim:

Josef Pfeffer,  
Gilar Schmider.

Forderungen an genannte Personen sind  
alsbald anzuzeigen den betreffenden  
Theilungsbehörden.

21<sup>a</sup> Reuthin.

## Uferbau-Afford.

Zu Herstellung eines Uferbaues an der  
Schulwiese in Sulz werden die vorkommen-  
den Arbeiten

Montag den 3. Juni,

Vormittags 10 Uhr,

auf der Kameralamtskanzlei im öffentlichen  
Absteich nach Prozenten vom Veranschlag  
verankordnet werden.

Dieser begreift

für Grab- und Planirungs-  
arbeit . . . . . 12 fl. 6 kr.,

für Zimmerarbeit, bestehend  
in einem forchenen Rost 48 fl. 46 kr.,

für Maurerarbeit, insbes.  
Anfertigung einer Ufer-  
mauer . . . . . 142 fl. 43 kr.,

wozu Affordskostige, mit den nöthigen Be-  
fähigungs- und Vermögenszeugnissen ver-  
sehen, eingeladen werden.

Den 22. Mai 1861.

Kgl. Kameralamt.  
Leichmann.

21<sup>a</sup> Nagold.

## Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 30. d. M. kommen  
aus dem hiesigen Stadtwald Wolfberg zum  
Verkauf:

962 Stück mit 12,546 C.; wozu die  
Liebhaver Vormittags 9 Uhr auf das hie-  
sige Rathhaus eingeladen sind.

Den 22. Mai 1861.

Waldmeister Günther.

21<sup>a</sup> Gütlingen,

Oberamts Nagold.

## Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen  
gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt.

400 fl.

zum Ausleihen parat.

Den 15. Mai 1861.

Stiftungspflege.  
Holzäpfel.

## Privat-Anzeigen.

Gütlingen,

Oberamts Herb.

## Versteigerung von Hausgegenständen.

Am Montag den 10. Juni d. J. wer-  
den in dem Hause des Unterzeichneten ge-  
gen baare Bezahlung verkauft:

5 Scheffel Kohlreps vom Jahr 1860 und  
ein paar Simi Roggen,

1 schwerer Flanderpsug,

2 halbeimerige und 1 vierteimerige  
Weinsäß,

1 großer, mit Eisen gebundener Badzuber,  
1 große, transportable Hühnerstiege,

1 runder Tisch von Ruchbaumholz,

3 Tische, wovon 1 von Ruchbaumholz und  
2 von Kirschbaumholz,

1 Waschtisch mit Silberfarbe angestrichen,  
1 Kommodkasten und 1 Nachttischchen von  
Kirschbaumholz,

1 Lehstuhl von Ruchbaumholz,

1 Bettlade von Kirschbaumholz,

2 Meerschammpfeifen mit Silber beschlagen,  
1 Büchergestell, silberfarbig angestrichen,  
und einige Bücher; ferner:

1 sehr schöner Zwilling, welcher im Ankauf  
80 fl. kostete,

1 Terzerol,

1 Gitarre und einige Bilder,

1 Bett aus 4 Stücken,

1 Damastafeltuch mit 6 Servietten, noch  
am Stück,

mehrere gut erhaltene Herrenkleider, da-  
runter ein Winterüberzieher,

grüne Tapeten, zu einem Zimmer und zwei  
Fensterrollenanzug,

1 großer Koffer und einige Pfund neues  
Kohhaar,

ca. 80 Steinflaschen,

1 Schiff von Kupfer,

Gartenwerkzeuge, nebst noch sonstigem  
Hausrath und Küchengeräth,

wozu höflich einladet

Lorenz Afermann,  
Oekonom.

Nagold.

## Stelle für eine Köchin.

Zu eine größere Haushaltung wird ein

fleißiges älteres Mädchen, das besonders  
auch im Kochen erfahren sein sollte, bei  
gutem Lohn gesucht.

Näheres durch die  
Redaktion ds. Bl.

21<sup>a</sup> Nagold.

## Wein-Verkauf.

Von den Jahrgängen 1857 und 1858  
hat circa 10—12 Eimer reingehaltenen  
Wein auch in kleineren Partbeien zu ver-  
kaufen:

Aderwirth Kohler.

Geselbronn.

## Wirthschafts-Eröffnung.

Vom nächsten Sonn-  
tag an ist die Wirth-  
schaft zum Hirsch dahler  
eröffnet und ladet zu  
deren zahlreichem Besuche  
freundlichst ein

Den 23. Mai 1861.

der jetzige Besitzer  
M. Kistgauß.

21<sup>a</sup> Nagold.

Die Faktorie der

## Blaubenrer Bleiche,

welche als vorzüglich bekannt ist, hat

J. G. Pfeleiderer.

21<sup>a</sup> Nagold.

## Strohhitte

empfehlen in großer Auswahl in seinen Sor-  
ten sowohl, wie in billiger Waare, wor-  
unter etwas für Kinder, Mädchen und  
Frauen à 15 bis 24 kr. das Stück.

J. G. Pfeleiderer.

Sindlingen,

Oberamts Herrenberg.

Der Unterzeichnete hat 2 halbträchtige  
Mutter-schweine, sowie einen 2jähri-  
gen Eber, der aber noch zum Dienst  
tauglich ist, zu verkaufen.

Fr. Bräuninger.

21<sup>a</sup> Emmingen,

Oberamts Nagold.

## Geld auszuleihen.

115 fl. Pfleggeld liegen gegen gesetz-  
liche Sicherheit zum Ausleihen parat bei  
Simon Reiz.

In der G. B. Kaiser'schen Buchhand-  
lung ist zu haben:

## Regeln u. Wörterverzeichnis

für

deutsche Rechtschreibung.

Zum Gebrauche in den württembergischen  
Schulen amtlich festgestellt.

Preis gebestet 4 kr.

21<sup>a</sup>

Ebershardt,  
Oberamts Nagold.  
**Geld-Antrag.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen  
gesetzliche Sicherheit 100 fl. zum Aus-  
leihen parat.

Pfleger Jakob Braun.

31<sup>a</sup>

S u l z,  
Oberamts Nagold.  
**Geld-Antrag.**

180 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen  
gesetzliche Sicherheit zu 4½% sogleich zum  
Ausleihen parat.

Pfleger  
Jakob Friedrich Gayer.

Nagold.

**Lehrlings-Gesuch.**

Einen wohlgezogenen Menschen nimmt  
in die Lehre

Schneidermeister  
Chr. Hausmann.

Gutes, sogenanntes

**Wackpapier,**

sowie auch Schreib- & Postpapier,  
Brief-Converte, Schnell-Tinten-  
pulver und sonstige Schreibmate-  
rialien sind zu haben in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Gemeinde-, Stiftungs- und Schulsfonds-  
Etats-Tabellen.

Frachtbriele,

Rechnungen in Quart,

Schuld- und Bürgscheine,

Vollmachten für besondere Rechtsfahen,

Administrativsachen und zu Erhebung

von Zahlungen,

Wechselscheine und Anweisungen u.

sind stets zu haben in der

G. W. Zaiser'schen

Buchhandlung.

**Bitte um milde Beiträge.**

H o r b, im April 1861.

Dem Wohlthätigkeitsinn der Einwohner  
unseres Vaterlandes ist zwar vielfach Ge-  
legenheit geboten, sich im Allgemeinen und  
in einzelnen Fällen zu bewähren: wohl  
selten aber hat ein unvorhergesehenes und  
unabwendbares Unglück Jemand härter  
betroffen, als das Gewitter am 28. März  
1861 den Papierfabrikanten Kutter in  
dem benachbarten Egelsthal, einen durch-  
aus soliden, thätigen und fleißigen Ge-  
schäftsmann vom unbescholtensten Character,  
in jezt noch nicht berechenbaren Schaden  
versetzt hat. Die hereinströmenden Wasser-

massen haben eine aus steinernen Rinnen  
bestehende Wasserleitung und den halben  
Gras- und Baumgarten mit sich fortgeris-  
sen, das eiserne Wasserrad total zerstört, so  
daß die Stücke herumlagen, desgleichen  
die Hälfte der Radstube und den größten  
Theil der Mauer fortgerissen und eine stei-  
nerne gewölbte Brücke hinter dem Werke  
gänzlich ruiniert. Die Wiederherstellung  
des Werkes wird einen Kostenaufwand von  
mindestens 1500 fl. erheischen, dessen Be-  
streuung aus eigenen Mitteln dem Betrof-  
fenen äußerst schwer fällt, ja unmöglich ist.  
Nach gewissenhafter Erwägung und in der  
festen Ueberzeugung, daß Papierfabrikant  
Kutter hinsichtlich seines Characters und  
seiner sonstigen Verhältnisse einer Unter-  
stützung vollkommen würdig ist, erlassen  
wir gegenwärtigen Aufruf zur gefälligen  
Leistung von Beiträgen und sind zur An-  
nahme und Beförderung solcher, über die  
seiner Zeit öffentlich Rechenschaft abgelegt  
werden wird, bereit

in H o r b: Hr. Papierfabrikant Beck,  
in Nagold: die G. W. Zaiser-  
sche Buchhandlung,  
sowie sämtl. Redaktionen der Amts-  
und Intelligenzbl. des Landes.

**Dienstnachrichten u.**

Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die  
erledigte Assessorstelle bei dem Civilsenat des k. Obertribunals dem Ober-  
justizrath Dr. Kübel in Ulm übertragen; auf die Assessorstelle beim Kri-  
minalsenat des Gerichtshofs in Ellwangen den Oberjustizassessor Kern von  
Ulm veretzt; die Assessorstelle beim Kriminalsenat des Gerichtshofs in  
Ulm dem Gerichtsaktuar Wollast von Ulm verliehen; den Oberamtsrich-  
ter Schäffer in Cannstatt seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand ver-  
setzt; den Oberlieutenant Campbeil des 2. Reiterregiments seiner Bitte  
gemäß auf Friedensdauer beurlaubt; den Kameralamtsbuchhalter von Wein-  
garten, Marg, zum Revisor bei der Hofdomänenkammer ernannt; die  
evangelische Stadtpfarrei Großschafhausen dem Stadtpfarrer Pezel in  
Wildbad übertragen, und auf die im k. Patronat befindlichen kath. Kirchen-  
stellen: Pfarrei Waldmössingen den Pfarrer Bloching in Untergrün-  
gen, Pfarrei Remlingen den Stadtpfarrer Dr. Scharpff in Mengen, und  
Präceptoratskaplan Waldsee den dormaligen Verweser derselben, Som-  
mer, ernannt; das vereinigte Hofkammerrevier Stetten mit Winnenden  
dem prov. Forstamtsassistenten Gubmann in Reichenberg übertragen und  
den Forstwart Baldenhofer in Welzheim zum Hofkammerförster in Re-  
benheim ernannt; den zweiten Vorstand des k. Obertribunals, Direktor v.  
Pfizer in Stuttgart, zum k. Mitgliede des Staatsgerichtshofes ernannt  
und die erledigte Kriminalrichterstelle in Stuttgart dem Oberjustizassessor  
Gersold in Tübingen, unter Ernennung desselben zum Oberjustizrath, über-  
tragen.

Der Bischof von Rottenburg hat die Pfarrei Böfingen dem Pfarrer  
Schauder in Roth, und die Kaplanei in Frittlingen dem Pfarrverweser  
Glas in Böttingen verliehen. — Von dem Fürsten von Thurn und Taxis  
ist auf die Pfarrei Griesingen Pfarrer Solderried in Trugenhofen, und  
von dem Freiherrn von Ulm-Erbach auf die Pfarrei Reuthe der Kaplan  
Bigenauer in Mittelbiberach patronatisch ernannt worden.

Der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Adelsingen,  
Da. Niedlingen, ist dem Schulmeister Kraus in Königshelm übertragen,  
der Schulmeister Vetter in Pfammloch, Da. Neresheim, mit der gesetz-  
lichen Pension in den Ruhestand versetzt und der erste Schuldiens zu Detts-  
heim, Da. Knittlingen, dem Schulmeister Schnabel in Wimsheim über-  
tragen worden.

Gestorben: Zu Dettmang der Forstwart Carl, 64 Jahre alt; zu  
Stuttgart Hr. v. Reischach, k. Kammerherr und Landoberhallmeister,  
63 J. alt; zu Cannstatt Hr. v. Rolke, Oberförster a. D., 71 J. alt.

**Tages-Neuigkeiten.**

Nagold, 22. Mai. Der Kronprinz und die Frau Kron-  
prinzessin k. k. H. hatten bei ihrer Reise nach Rottweil zur dor-  
tigen Gewerbe-Ausstellung gestern auch die hiesige Stadt mit einem  
Besuche erfreut. Mittags halb 12 Uhr verkündete Glockengeläute  
die Ankunft der hohen Gäste. Der Platz bei der Post war mit  
einer Ehrenparade geziert, woselbst sich die Beamten und Gemein-  
derrathsmitglieder zum Empfange aufgestellt hatten. Der Aufenthalt  
war aber nur ein kurzer, indem höchstselben nach einigen, mit  
dem Hrn. Oberamtmanu, Hrn. Oberförster von Wildberg, den  
beiden Geistlichen und dem Ortsvorsteher freundlich gewechselten  
Worten und huldvoller Entgegennahme von zwei Jungfrauen darge-

reichten Blumenbouquets die Reise über Rohrdorf, Altenstaig und  
Freudenstadt fortsetzten, wo ihrer überall ein gleich feierlicher und  
herzlicher Empfang harrte.

Calw, 19. Mai. Heute begann das Turnfest, welches  
der auf 80 Mitglieder angewachsene hiesige Turnverein veranstaltet  
hat. Zur Laufe des Vormittags trafen ungefähr 150 Turner von  
Leonberg, Ludwigsburg, Nagold, Pforzheim, Reutlingen, Stutt-  
gart, Tübingen und Weil der Stadt hier ein, wurden im Gast-  
hof zum badischen Hof, welcher mit einem kolossalen „Gut Heil“  
und deutschen Flaggen geziert war, von dem Vorstand des hiesi-  
gen Vereins empfangen und in ihre von der Einwohnerschaft an-  
gebotenen Quartiere gewiesen. Der Gemeinderath hatte mit dan-  
kenswerther Liberalität den Turnplatz neu herrichten und mit soli-  
den Turngeräthen ausrüsten lassen; auf der Spitze des 50 Fuß  
hohen Klettermastes wehte die deutsche Fahne. Nachmittags be-  
gaben sich die Turner in geordnetem Zuge mit Musik auf den  
Turnplatz, wo das Fest mit einer Rede des Vorstandes des hie-  
sigen Turnvereins, Emil Georgii, eröffnet wurde, worauf vor  
einer großen Zuschauermenge das Schauturnen, begünstigt von un-  
erwartet guter Witterung, ausgeführt und dabei ausgezeichnete  
Proben von Gewandtheit und Kraft abgelegt wurden. Abends  
begab sich die ganze Gesellschaft in den Garten des badischen Hofes,  
wo die heiteren Gesänge der Turner mit der Musik abwech-  
selten. Den Schluß dieses Tages machte eine Beleuchtung des  
Gartens mit farbigen Lichtern. — Am zweiten Tag des Turn-  
festes wurden die Turner durch Tagwache und Böllersalven aus  
ihren Quartieren zur Sammlung gerufen. Morgens 7 Uhr wurde  
ein Spaziergang nach Javelstein und Teinach gemacht. Mittags  
12 Uhr fuhr der aus 12 improvisirt decorirten Wagen bestehende  
Zug, von Böllerschüssen begrüßt, wieder in die Stadt ein. Nach  
dem Essen festlicher Zug mit Musik und Fahnen durch die Stadt,  
dem sich der hiesige Liederkranz beigefellte; hierauf Unterhaltung  
durch Reden, Musik und Gesang im Garten des badischen Hofes,  
bis die schnell verrinnenden Stunden die auswärtigen Turnvereine  
zur Heimkehr riefen. Es waren zwei schöne, fröhliche Tage, welche  
hier noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben werden. (S. W.)

Stuttgart, 20. Mai. Dem Vernehmen nach wird Ihre  
Majestät die Königin von Holland morgen hier zu einem mehrwö-  
chigen Besuche der königlichen Familie erwartet. (S. T.)

Stuttgart, 22. Mai. Die Messe war bis jezt sehr stark  
besucht, die Möbelmesse machte diesmal wieder gute Geschäfte und  
ging gerade noch zu rechter Zeit zu Ende, um dem Regen zu ent-  
gehen. (Sta. A.)

Stuttgart, 22. Mai. Finanzminister v. Knapp ist ge-  
stern Abend halb 6 Uhr gestorben. Er brachte sein Leben auf 67  
Jahre. Seit 1. Juli 1850 an der Spitze des Finanzdepartements

stehend, hatte er sich bei Uebernahme des Portefeuilles den Rücktritt auf das Direktorium der Eisenbahnen vorbehalten und er daher auch seine Wohnung im Bahnhof nie aufgegeben, wo er starb. Seine Krankheit, Kopsicht, mit der später Gehirnverwundung verbunden war, muß ihm fürchterliche Schmerzen verursacht haben. (S. I.)

**Ansbach, 15. Mai.** Bei der dahier stattgefundenen 9ten Serien-Ziehung des Ansbach-Gunzenhausen Eisenbahn-Anlehens sind nachstehende 22 Serien: 959, 1523, 1657, 2032, 2119, 2241, 2406, 2501, 2527, 2584, 2652, 2859, 3120, 3573, 3630, 3634, 3759, 4003, 4732, 4756, 4870, 4949, erschienen, welche an der planmäßig am 15. Juni d. J. stattfindenden Gewinnziehung Theil nehmen. (U. Schn.)

**Naumburg, 15. Mai.** In der vorgestrigen Nacht ist unsere Gegend nach einer ungewöhnlichen Hitze von 25 Grad Rm. von schweren Gewittern heimgesucht worden. Unsere Stadt wurde weniger davon betroffen, aber nach Süden hat das Wetter fürchterlich gehaust. Am schwersten hat das einige Stunden von hier entfernte Städtchen Schölen zu leiden gehabt. In dortiger Gegend ist ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, mit großen Hagelkörnern vermischt, und hat auf Feldern, Wiesen und Gärten weithin fürchterliche Verheerungen angerichtet. Der Wasserstrom ist so mächtig gewesen, daß in dem gedachten Städtchen an zwanzig Wohnhäuser und Nebengebäude eingestürzt sind und viele andere noch den Einsturz drohen. Maffro gebaute Häuser, die dem Druck der Wassers ausgefetzt waren, stürzten im Nu zusammen. Auf der ganzen Flur ist weder ein Palm noch Strauch oder Baum mehr zu sehen. Auch vieles Vieh ist mit fortgeschwemmt oder hat unter den Trümmern der einstürzenden Gebäude den Tod gefunden. Das Beklagenwertheste aber ist, daß auch 11 Menschenleben ihr Grab dabei gefunden haben, unter ihnen eine ganze Familie, die des Kürberrmeisters Gottschall. Die Eltern dieser Familie wurden gleichsam ein Opfer ihrer Liebe, indem sie, ihre Kinder in Gefahr sehend, diesen nachgestürzt sind, um sie zu retten, bei dem Rettungsversuche aber selber das Leben verloren haben. Außerdem werden noch 7 Personen vermißt. Man hört herzerreißende Scenen erzählen.

**Triest, 20. Mai.** Der Kaiser hat sämtliche vom hiesigen Militärgerichte politisch Verurtheilte begnadigt. Der Kaiser und die Kaiserin werden diesen Abend 10 Uhr nach Wien abreisen. (A. J.)

**Wien, 21. Mai.** Die Kaiserin ist mit dem Kaiser heute in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen.

Die Schlesiische Zeitung meldet aus Warschau, daß der Erzbischof auf das l. Schloß berufen und an denselben das Verlangen gestellt worden sei, den Geistlichen das Singen von Nationalliedern zu verbieten. Der Erzbischof hätte dies entschieden verweigert; er wolle dem Volke nicht das Einzige rauben, was ihm in der Betrübniß einige Tröstung gewähre.

Von der polnischen Gränze, 20. Mai. Amtlich. Die Reformgesetzentwürfe des Königreiches sind vollendet, Platanoff, Kammerer ist nach Petersburg gereist, um denselben die kaiserliche Sanction zu verschaffen. Die Truppen sind theilweise von den öffentlichen Plätzen zurückgezogen. (I. D. d. S. I.)

**Garibaldi hat folgenden Brief an Mikroskowsky geschrieben: Genua, 1. Mai.** „Mein lieber Freund! Der hohe Kampf der unterdrückten Nationalitäten rückt heran; aber Niemand kann genau die Stunde desselben bestimmen. Man muß immer bereit sein. Sagen Sie Ihren Landsleuten, was ich den Italienern sagte: „Wir müssen die nöthigen Fonds für eine Million Gewehre haben.“ Die tapferen Polen, welche während der Kriege von Warschau gezeigt haben, daß sie ihr Leben für das Vaterland zu opfern wissen, werden gleichfalls einen Theil ihrer Einkünfte zu opfern wissen, um dieses Vaterland zu constituiren. Sie, General, und Ihre Freunde, Sie sind bereit, Ihr Leben für Italien hinzugeben. Wohlan! ich und die meinigen, wir werden das selbe für Polen thun. Garibaldi.“

England. Heidet sich in Stahl und Eisen. Außer den gepanzerten Kriegsschiffen wird man jetzt nächstens ganze Schaaeren gepanzertes ehrbarer Spießbürger erblicken. Zum wenigsten hat ein großes Handlungsbaus in Manchester angezeigt, daß es elastische Vatermörder, Manchetten und Vorhemdchen aus weiß emailirtem Stahl liefert. Da spreche man noch von französischen Rüstungen.

**Konstantinopel, 11. Mai.** Eine Feuersbrunst zerstörte 350 Häuser. (W. Bl.)

**Konstantinopel, 16. Mai.** Die internationale Commission ist gestern von Syrien hier angekommen. Omer Pascha hat sich heute über Barna nach seinem Bestimmungsort begeben. Er läßt einer verschönlischen Proclamation die Anzeige von der Verminderung der Steuern, des Erlasses der zu zahlenden Rückstände, und des freien Wahlrechts der Municipalräthe vorausgehen. Den Christen soll außerdem das Recht ertheilt werden, mit Glocken läuten zu dürfen, was ihnen bis jetzt nicht gestattet war.

**Philadelphia, 3. Mai.** Bei dem deutschen Schützenregiment, das gestern von New-York nach dem Kriegsschauplatz abging, befindet sich Herr Gustav Straube als gemeiner Soldat, Herr Dr. Welcker, der Sohn des Hofraths Welcker aus Freiburg in Baden, dient bei dem nämlichen Regimente als Regimentsarzt. (S. I.)

**Das Lotterielooß.** (Fortsetzung.)

„Glende Person, Spielerin, sorgst Du so für Deines Herrn Eigenthum? Habe ich darum das Huhn, das mich anderthalb Zwanziger kostet, mitgebracht, daß es von der Kasse gefressen werden sollte? Ich werde das verwünschte Thier an dem Feigenbaum im Hofe aufhängen, zur Warnung für die ganze diebische Race. Aber meine Schüssel, meine schöne Porcellanschüssel, die mein Vater aus Indien mitgebracht hat, aus der er aß, so lange er lebte, und die ich seitdem immer gebraucht habe, sie ist unerschütterlich und mußte von der Kasse zerbrochen werden! Und Du, Verschwenderin und Spielerin, was soll ich zu Dir sagen, Närrin, die Du bist! Das kommt Alles von Deinem Lotterie-Looße! Du sollst die Schüssel bezahlen, Du sollst auch das Huhn bezahlen. Geh' mir aus den Augen!“ Er stieß sie fort und verschloß die Speisekammer.

Die Zeit ging hin, und allmählig war der Friede in Balducci's Hause wieder hergestellt. Des Looßes geschah von beiden Seiten, als ob sie es einander zugesagt hätten, nicht wieder Erwähnung. Balducci hatte es indeß nicht vergessen, und ging selten aus, ohne ein Auge auf die Anschläge zu werfen, welche die gezogenen Gewinne bekannt machten.

Eines Tages bemerkte er viele Leute um das Lotterie-Bureau her stehen; er ging hinan, um die Ursache zu erfahren, und sah angeschlagen, daß einer der Gewinne von 100,000 Zwanzigern gezogen war — die glückliche Nummer war 4444!

Balducci war wie vom Donner gerührt: es war die Nummer des von Bettina gekauften Looßes. Wer hätte sich denken können, daß sie einen Gewinn, und einen solchen Gewinn bekommen würde! Nun war sie reicher als er. Es wahr wahrscheinlich, ja fast gewiß, daß sie ihn verlassen würde; denn mit einem solchen Vermögen würde sie seine Dienerin nicht bleiben wollen. Wo sollte er eine bekommen, die ihren Platz ansfüllte? Unter solchen Betrachtungen, deren letzter Grund stets sein liebes Ich war, ging er seinen Weg nach Hause. Da kam ihm plötzlich ein Gedanke: Wie, wenn ich Bettina heirathete! Dann würde ich nicht nur die Zwanziger mir sichern, sondern auch ihre Dienste. Es ist wahr, sie ist nur meine Dienerin, aber ich werde nicht der Erste sein, der seine Dienerin geheirathet hat. Ich werde alt und brauche eine Wärterin; eine Frau ist die beste Wärterin und Bettina wird mir eine gute Frau sein. Sie ist sparsam, läuft nicht aus, ist sehr gehoriam und behandelst mich immer mit dem gehörigen Respect. Und heirathe ich sie nicht, so thut's bald ein Anderer, das ist nur zu gewiß. Ich will ihr sogleich den Antrag machen, wenigstens sobald ich mich vergewissert habe, daß ihr Looß wirklich gewonnen hat; ich habe ja die Nummer an den Kamin geschrieben. Unterdessen will ich die Sache geheim halten — es wird eine angenehme Ueberraschung für Bettina sein, wenn sie ihr Glück an unserem Hochzeitstage erfährt; denn daß sie meinen Antrag annimmt, ist kein Zweifel.

In diese angenehmen Gedanken vertieft, klopfte Balducci an die Thür, Bettina öffnete.

„Ich danke Dir, meine Liebe,“ — sagte er sehr gütig, aber ohne einen Augenblick zu verlieren, ging er gerades Weges nach dem Kamin und sah ängstlich nach der angeschriebenen Nummer.

Es war wirklich 4444. Bettina war reich, und sollte seine Frau werden; er wollte sich den Gewinn sichern, ehe ein Anderer ihn nähme, ja ehe sie selbst von ihrem Glück wußte.

Im Laufe des Abends trug er seine Hand und sein Vermögen — das Herz hatte dabei nichts zu thun — Bettina an.

Das Erstaunen der Haushälterin war grenzenlos; sie konnte kaum ihren Ohren trauen; in ihrer Niedrigkeit war sie ganz überwältigt von dankbarem Gefühl, daß ihr Herr, ein Mann aus einer achtungswerthen Familie sich herabließ, ihr die Ehe anzubieten; sie konnte keine Antwort finden und hat ihn endlich, ihr zu erlauben, bis morgen diesen ihr so unerwarteten Antrag zu überlegen.

Bettina hatte eine schlaflose Nacht. Sie wandte sich in ihrem harten Bette bald auf die eine bald auf die andere Seite, dachte und überlegte. Es dauerte lange, bis sie zu einem Entschlusse kam; denn wenn sie sich auch durch den Antrag sehr geschmeichelt fühlte, so war doch Balducci eigentlich nicht der Mann, den sie sich, wenn sie heirathen wollte, zum Gatten gewählt haben würde. Dann bedachte sie wieder, daß sie nicht mehr jung sei, und daß es, wenn das Alter komme, eine tröstliche Aussicht sei, anständig versorgt zu sein, das würde schon manches Unangenehme erträglich machen. Außerdem war sie wirklich ihrem Herrn zugethan, bei dem und bei dessen Mutter sie von ihrer Kindheit an gelebt hatte. Sie entschloß sich also, Balducci's Antrag anzunehmen, und als er beim Frühstück sie um ihre Antwort bat, theilte sie ihm ihren Entschluß mit.

Das Nächste war nun, den Hochzeitstag zu bestimmen. Balducci, der seine Gründe hatte, die Sache zu beschleunigen, schlug einen der nächsten Tage vor. Bettina sah keine Ursache, die Verheirathung aufzuschieben, zumal da ihr Herr sie zu beeilen wünschte, und da der Bräutigam sechsundsechzig, die Braut über fünfzig Jahre war, so war allerdings keine Zeit zu verlieren. Es wurde also ein näherer Tag bestimmt und die Vorbereitungen zur Hochzeit wurden gemacht.

Diese waren sehr einfach. Balducci's Haus lag so nahe bei der Kirche, daß kein Wagen nöthig war. Verwandte waren von beiden Seiten nicht da, nur wenige Bekannte. Der einzige Gast, der zur Hochzeit geladen wurde, war der Priester, der in der Kirche Sando Sofia functionirte und Balducci's und Bettina's Beichtvater war.

Der Hochzeitstag kam, und das Bündniß, das nur der Tod lösen soll, ward geschlossen. Bettina ward Signora Balducci geworden. Die Eheleute gingen Arm in Arm aus der Kirche und wurden in ihre Wohnung eingelassen durch die neue Dienerin, welche auf Balducci's Befehl gemiethet war, um Bettina's Stelle einzunehmen. Ein gutes Mittagessen, wie es seit der Mutter Tode in dem alten Hause nicht auf den Tisch gekommen, war bereitet: Kohl- und Kürbis-Suppe, reichlich gewürzt mit geriebenem Parmesan-Käse, ein Gericht gekochten Fleisches, ein Ragout, ein gebratenes Huhn, Trüffel, die in Del schwammen, dann eine Schüssel Polentat, garnirt mit kleinen Vögeln, ein vorzüglicher Käse von Lodi. Auf diese Delicatessen folgte ein Dessert von Äpfeln, Feigen, gerösteten Kastanien und Bisquit.

Bettina, in ihrer neuen Würde als Hausfrau, führte die Oberaufsicht über die Einrichtungen zum Mahle, und als die Kirchenuhr die zum Mittagessen angezeigte Stunde schlug, ward leise an die Thür geklopft und diese schnell geöffnet.

— „Friede sei mit Euch,“ ließ sich eine freundliche, wohlthönende Stimme vernehmen, und der Pater Clemente trat ins Zimmer. Es war ein langer, rüstig aussehender Mann, der in jeder Gesellschaft für hübsch gelten konnte. Er hatte einen röthlichen Teint, eine Adlernase und das schöngeformte, etwas hervorragende Kinn das den Italienschen Gesichtstypus auszeichnete. Dunkel braunes Haar umgab die Schläfen und kräuselte sich um die schwarze Kappe und weiße Stirn. Seine Augen blitzten von guter Laune und harmonirten mit dem gefälligen Ausdruck seines Mundes. Das lange schwarze Gewand nur halb zugeknöpft, verrieth die schöne Form des Körpers.

— „Friede sei mit Euch,“ wiederholte er, indem er seine Kappe abnahm, die er aber gleich wieder aufsetzte.

— „Auch mit Euch,“ antwortete Balducci und Bettina.

— „Meinen ehrerbietigen Gruß den Neuvermählten. Mögen Sie beide sich viel glücklicher Jahre erfreuen,“ — sagte Pater Clement, indem er beiden eine Hand reichte und die übrigen herzlich drückte. — „Ich hoffe, ich komme nicht zu spät.“

„Wann käme wohl ein Priester zu spät zum Mahle?“ sagte Balducci, der in ungewöhnlich guter Laune war.

— „Ich nicht,“ — antwortete Pater Clement — „und wenn ich die Stunde vergessen hätte, so hätte der liebliche Wohlgeruch, der aus ihrer Küche kommt und die Luft umher durchdringt, mich daran erinnert; er erfreut das Innere meines Herzens.“

— „Meine Frau hat sich bemüht, unserm Gast und unserm

Hochzeitstag Ehre zu machen. Aber nun dürfen wir auch nicht länger zögern, sonst riskiren wir, daß das, was sie zugekocht, verdirbt.“

Sie setzten sich zu Tische und begannen zu speisen. Bettina präsidirte zum ersten Male als Hausfrau an dem Tische, bei dem sie früher aufgewartet. Sie konnte eine gewisse Furchtsamkeit und Schüchternheit, die aus ihrer neuen Lage hervorging, nicht verbannen; aber der heitere sociale Humor des Pater's Clement bewirkte endlich, daß sie sich ganz behaglich fühlte. Was Balducci betrifft, so war er so angeregter guter Laune, besonders nachdem er einige Gläser Wein getrunken — es war sehr guter Montmelian — daß Bettina beinahe zweifelte, ob es noch ihr alter Herr wäre.

Endlich war das Dessert aufgetragen und die Magd entfernte sich.

— „Meine Liebe,“ — sagte Balducci, der mit wundervoller Leichtigkeit sich in die Sprache der Eheleute hineinzufinden schien

— „meine Liebe, ich habe eine kleine Ueberraschung für Dich, die Dir, denke ich, eben so viel Freude machen wird, als sie mir gemacht hat. Ich hatte diesen Morgen einen Weg in der Stadt zu machen und da bemerkte ich einen Anschlag mit der Nachricht, daß ein Gewinn von 100,000 Zwanzigern eben in der Lotterie gezogen, und die glückliche Nummer 4444 sei, wenn ich mich recht erinnere, ist das die Nummer Deines Looses.“

— „O heilige Jungfrau!“ — rief Bettina aus, indem sie ihre Hände zusammen schlug — „wie unglücklich bin ich!“

— „Unglücklich! meine Liebe; ganz im Gegentheil, Du müßtest es denn für ein großes Unglück halten, ein Vermögen von 100,000 Zwanzigern zu besitzen. Es ist kein Irrthum, ich bin in dem Hauptbureau gewesen, um mich zu überzeugen.“

— „Wohl ist ein Irrthum,“ sagte Bettina, bleich vor Bestürzung. Balducci ward etwas unruhig: — „Ein Irrthum? wie meinst Du das?“

— „Der Gewinn gehört mir nicht; ich habe das Loos verkauft.“ — erwiderte Bettina mit stockender Stimme.

— „Das Billet verkauft!“ — kreischte Balducci, indem er vom Stuhl aufsprang und beide Hände auf den Tisch stemmte; er bestete seine Augen mit furchtbarer Heftigkeit auf die zitternde Frau — „das Billet verkauft! sagtest Du? wann? warum? — sprich, Weib!“ — schrie er, wild mit dem Fuß stampfend — „sprich!“

— „Halt, halt mein Freund,“ — sagte der Pater Clemente — „Sie erschrecken ja die Signora; lassen Sie ihr Zeit, die Fragen eine nach der andern zu beantworten.“

Bettina war aufgestanden, instinctmäßig blieb sie hinter dem Stuhl stehen, der ihr zum Schutz gegen den wüthenden Ehemann dienen sollte. (Fortsetzung folgt.)

## Altelei.

— Das Vermögen der Dynastie Rothschild beträgt heutigen Tages mehr als zweihundert Millionen Thaler, eine Summe, die in Gold fünfzig Pferde zur Fortschaffung erfordern würde. Das Vermögen ist namentlich in den letzten 30 Jahren bedeutend gestiegen. Schreiber dieses erinnert sich noch recht gut des Tages, wo dasselbe nur auf dreißig und einige Millionen geschätzt wurde, und wo die Firma wohl kaum, wie dies jetzt nach der „Tr. Jtg.“ der Fall sein soll, zwanzig Millionen für die Kohlengruben an der Saar geboten haben würde. Es ist bekannt, daß dieses große Vermögen, wie fast alle ähnlichen — man erinnere sich nur an Heine, Lassitte und den Amerikaner Astor — einen fast kindlichen Anfang gehabt. Rothschild I. war ein gewöhnlicher Colporteur zu Frankfurt. Eines Tags fiel es ihm ein, drei Gulden in einen wollenen Strumpf zu stecken, und dabei zu sich selbst zu sagen: „Der Strumpf soll ganz voll werden.“ Rothschild war thätig, sparsam, verschlagen, klug und ausdauernd. Der Strumpf füllte sich. Nun nahm er eine Reisetasche und sprach wieder zu sich selber: „Du mußt voll werden.“ In aller Frühe stand er auf und war immer auf den Beinen; er kaufte und verkaufte und verdiente an Allem und so ward auch die Reisetasche zu klein. Zuletzt griff er zu einem Koffer und dasselbe wiederholte sich zum drittenmale. Als der Koffer gefüllt war, tauschte er Gold und Silber gegen Papiere ein. Er war der Banquier des Kurfürsten von Hessen. Das Uebrige ist bekannt.

— Der Unterschied zwischen einem Hund und einem Jäger ist beziehungsweise nicht groß: Der Hund stellt den Hasen, der Jäger legt ihn.

Götzle